



**AGENDA 2040 -
ROHSTOFFE AUS DER REGION**



*Projekt „Gemeinsam für den Uhu“
Sandgrube Wadgassen*

AGENDA 2040 – BAUSTOFFE AUS DER REGION

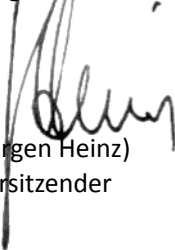
Die Rohstoffsituation im Saarland bereitet seit einiger Zeit große Sorgen. Ob es sich nun um erschwerte Genehmigungsverfahren bei Abbauvorhaben, um Blockadehaltungen mit dem Argument des Umweltschutzes, die Priorisierung anderer Nutzungen oder mangelndes Verständnis handelt – Rohstoffe scheinen im Saarland eine schwindende Bedeutung und somit eine schwierige Zukunft zu haben. Darüber hinaus gibt es im Saarland keinen Rohstoffplan, der ein langfristiges Konzept zur Versorgung der saarländischen Bevölkerung festschreibt.

Innerhalb der kommenden 10 Jahre läuft der Abbau von 50 % der derzeit genehmigten Rest- und Abbauflächen aus. Sollten keine weiteren Flächen genehmigt werden, sieht es für die saarländische Baustoffindustrie „düster“ aus. Bundesweit müssen bereits viele Unternehmen der Baustoffindustrie mangels genehmigter Abbauflächen schließen.

Die Initiative „Agenda 2040 – Baustoffe aus der Region“ steht für die Sicherung des Abbaus als dringende und unverzichtbare volkswirtschaftliche Notwendigkeit, sie steht aber auch für die Bedeutung der Baustoffindustrie als grüne Industrie mit ihren Maßnahmen zum Naturschutz und ihren vielfältigen Renaturierungs- und Rekultivierungsbemühungen.

Mit der vorliegenden Broschüre soll über die saarländische Baustoffindustrie als grüne Industrie informiert, die volkswirtschaftlichen Gefahren einer Reduzierung des Genehmigungs- und Abbauumfangs aufgezeigt und die Nachhaltigkeitsbemühungen im Rahmen des Naturschutzes dokumentiert werden. Ziel ist es, Politik und Gesellschaft für die hohe Bedeutung des Wirtschaftszweiges zu sensibilisieren.

Die Zukunft der Baustoffindustrie im Saarland bedeutet letztlich die Zukunft für rund 1.000 direkte Arbeitsplätze und mehr als das Doppelte an indirekten Arbeitsplätzen im Saarland. In diesem Sinne ist die Baustoffindustrie ein Arbeitgeber mit hoher regionalpolitischer Bedeutung, der als Innovationsmotor der Bauwirtschaft wichtige Beiträge zur Bewältigung grundlegender gesellschaftlicher Herausforderungen leistet.



(Jürgen Heinz)
Vorsitzender



(RA Claus Weyers)
Geschäftsführer

Die deutsche Wirtschaft steht mit ihrem hohen Anteil industrieller Wertschöpfung für die Schaffung realer Werte. Der schnelle Aufholprozess nach der schweren Finanz- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass ein starker industrieller Kern für das nachhaltige Wachstum einer Volkswirtschaft von größter Bedeutung ist.

Zu den klassischen Industriesektoren zählt auch die Baustoff-, Steine- und Erden-Industrie. Mit jährlich ca. 8 t pro Bundesbürger gehört Deutschland zu den Industriestaaten mit einem hohen Pro-Kopf-Verbrauch an Sand, Kies und weiteren Primärrohstoffen. Die Branche gewinnt mineralische Rohstoffe wie Kies, Sand, Naturstein und Ton, die unter anderem zu Baukeramik, Branntkalk, Dämm- und Gipsbaustoffen, Feuerfestmaterialien, Mauerwerksprodukten, Zement und Beton weiterverarbeitet werden. Der Wirtschaftszweig ist als Zulieferer für die Bauwirtschaft von elementarer Bedeutung – rund 53 % der Mengen werden für öffentliche Infrastrukturvorhaben im Hoch- und Tiefbau

verwendet. Darüber hinaus liefert er Grundstoffe für zahlreiche weitere Branchen von der Stahl- und Chemieindustrie über die Papier- und Glasherstellung bis hin zum Garten- und Landschaftsbau, zur Landwirtschaft und Umweltschutz.

Entsprechend der Vielfalt der Verwendungsgebiete ist der mengenmäßige Einsatz dieser Rohstoffe erheblich. So verbraucht eine Person in Deutschland im Laufe eines 70jährigen Lebens rund 600 t an mineralischen Rohstoffen; das entspricht einem Bedarf von rund 20 kg pro Tag. Zum Vergleich: der Verbrauch für Erdöl im Laufe eines 70jährigen Lebens liegt lediglich bei rund 111 t!

Als Innovationsmotor der Bauwirtschaft leistet die Baustoffindustrie wichtige Beiträge zur Bewältigung grundlegender gesellschaftlicher Herausforderungen. Dies gilt zum Beispiel für den Klimaschutz. So sieht das Energiekonzept der Bundesregierung eine erhebliche Verbesserung der Energieeffizienz im Immobiliensektor vor. Ohne moderne Baustoffe für die Sanierung und den Neubau von Immobilien wäre das nicht machbar.



Kies- und Sandwerk in Saarlouis-Lisdorf

BAUSTOFFE UND IHRE EINSATZGEBIETE

Die Bauwirtschaft ist der bedeutendste Kunde der Baustoffindustrie. Das sprichwörtliche „Dach über dem Kopf“ ist ohne den Einsatz dieser Rohstoffe nicht möglich. Wohnhäuser geben Schutz und Geborgenheit. Fabrik- und Bürogebäude stellen Räume für die Arbeit bereit, öffentliche Gebäude bieten Platz für das gesellschaftliche Miteinander. Im Durchschnitt geht weit mehr als die Hälfte der für den Unternehmenssektor bestimmten Lieferungen an die Bauwirtschaft. Der Anspruch Deutschlands als Exportland und der Wunsch nach Mobilität kann nur durch eine intakte Infrastruktur (Straßen, Schienen, Flughäfen) erfüllt werden. Prognosen gehen davon aus, dass das Güterverkehrsaufkommen von 2010 bis 2025 um mehr als 40 % zunehmen wird – Ausbau und Modernisierung der Straßen, Schienen- und Wasserwege sind daher im Interesse langfristigen Wachstums. Kies/Sand und Quarz sowie Naturstein sind hierfür unverzichtbare Baustoffe, die von der Baustoffindustrie in der benötigten Menge, mit der geforderten Qualität und zu einem bezahlbaren Preis verbrauchsnahe zur Verfügung gestellt werden.

Es gibt kaum einen Bereich unseres

täglichen Lebens, der ohne den Einsatz von mineralischen Rohstoffen realisierbar wäre. Natürliche Düngemittel aus Gestein geben der Land- und Forstwirtschaft wertvolle Mineralien. Die Industriezweige Glas, Pharma, Papier und Metall kommen ohne diese Rohstoffe aus der Natur nicht aus.

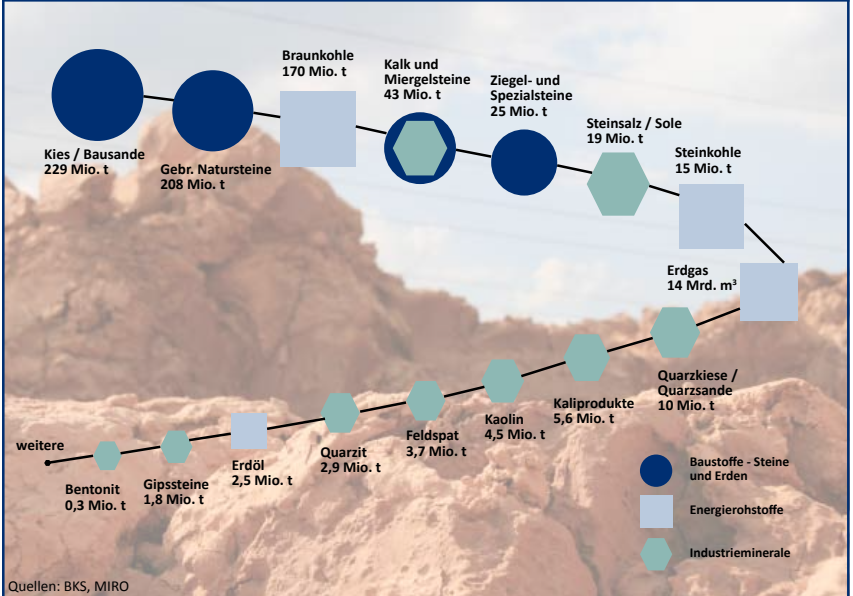
Gleichwohl werden gut 80 % der mineralischen Rohstoffe in der Baustoffindustrie selbst verwendet. Kalkstein dient auch zur Herstellung von Zement. Tone werden für Ziegel, Fliesen und Feuerfestprodukte gebraucht und Kies und Sand als Zuschlagstoff für die Produktion von Betonteilen, Transportbeton und Mörtel.

Und wer denkt schon bei der morgendlichen Zahnhygiene daran, dass mineralische Rohstoffe ebenso die Grundlage für Zahncreme bilden wie für Keramik, Kunststoffe, Farben und Kosmetik?

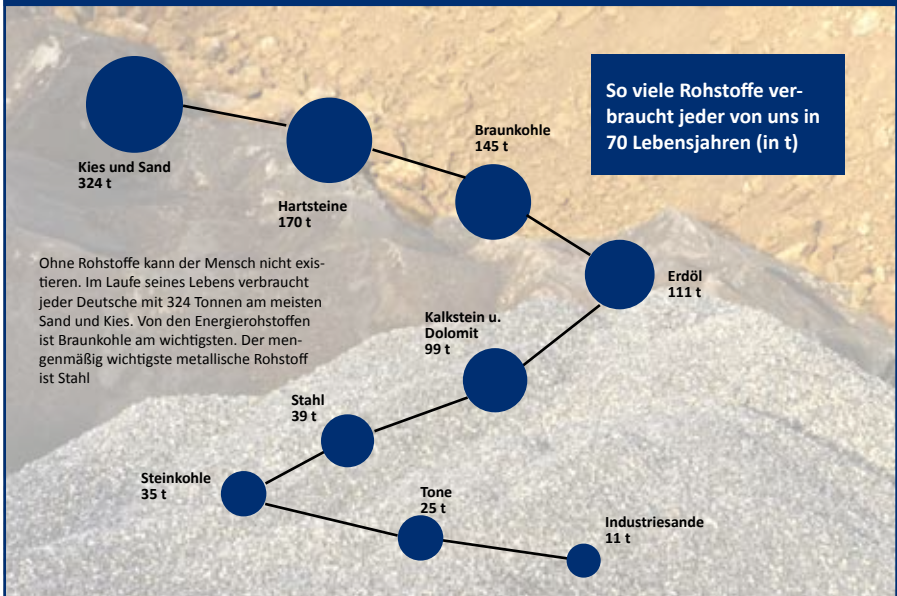
Verwendungsbereiche von Rohstoffen

Rohstoffe	Verwendungsbereiche
Kies und Sand	Straßenbau, Eisenbahnbau, Wasserbau, Betonbauteile, Transportbeton, Mörtel, Kalksandstein, Garten- und Landschaftsbau, Eisen- und Stahlproduktion, Glasindustrie
Naturstein	Straßenbau, Eisenbahnbau, Wasserbau, Werksteine
Kalkstein	Zement, Branntkalk für die Eisen- und Stahlindustrie, Bauwirtschaft, Umweltschutz, Landwirtschaft, chemische Industrie, Glas-, Papier-, Zuckerindustrie
Gipsstein	Gebannter Gips für Anwendungen in der Bauwirtschaft (Gipsplatten, Putze, Estriche), chemische Industrie, Medizin
Tone und Feldspat	Ziegel, Fliesen, Haushaltskeramik, Sanitäranlagen, Feuerfestkeramik, chemische Industrie
Quarzsande	Porenbeton, Glas, elektronische Bauteile, Fotovoltaik-Anlagen, Eisen- und Stahlindustrie
Recycling-Baustoffe	Straßenbau, Betonherstellung

Rohstoffschlange des jährlichen Bedarfs an Bodenschätzen in Deutschland



Wie viele Rohstoffe braucht der Mensch?



ALTERNATIVE RECYCLING?

In der aktuellen Diskussion um die nachhaltige Entwicklung wird häufig argumentiert, dass anstelle von Sanden und Kiesen der Bedarf an mineralischen Rohstoffen mit Recycling-Rohstoffen gedeckt werden sollte.

Durchschnittlich fallen bundesweit jährlich rund 80 Mio. t Bauschutt, Straßenaufbruch und Baustellenabfälle sowie rund 140 Mio. t Bodenaushub an. Die Verwertung der mineralischen Abfälle erfolgt überwiegend im Rahmen der Verfüllung von Abgrabungen zum Zwecke der Rekultivierung und im Straßen-, Tief- und Landschaftsbau.



Von den anfallenden Bauabfällen werden bereits 90 % dieser mineralischen Abfälle einer stofflichen Verwertung zugeführt, wobei das Baustoff-Recycling mit jährlich ca. 67 Mio. t produzierten Recycling-Baustoffen hierzu wesentlich beiträgt.

Von den verbleibenden anderweitig verwerteten bzw. beseitigten Mengen lässt sich aus qualitativen Gründen nur ein kleiner Teil zusätzlich recyceln. Da-

mit wird eine Recyclingquote von nahezu 100 % erreicht. Der darüber hinausgehende Bedarf muss aus natürlichen Rohstoffen gedeckt werden.

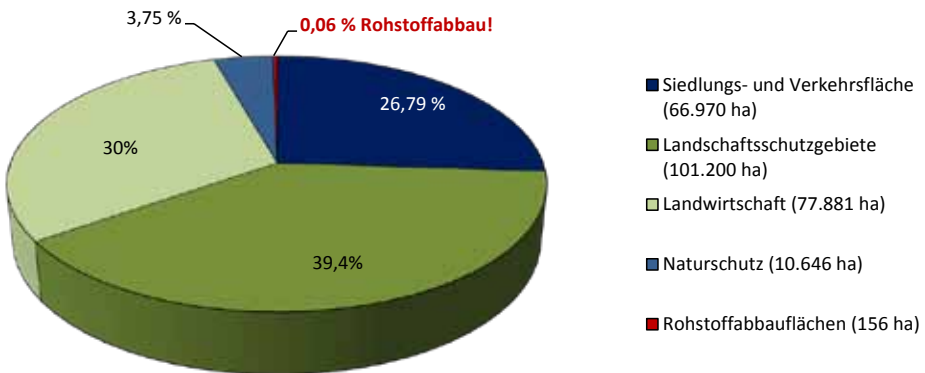


REGIONALES PROFIL

Die Baustoffindustrie ist ein Wirtschaftszweig mit hoher regionaler Bedeutung. Dies zeigt sich zum einen beim Blick auf die Anzahl der Beschäftigten in der Baustoffindustrie in Prozent der Einwohner und zum anderen anhand des Umsatzanteils der Branche an der Gesamtleistung der jeweiligen Bundesländer. Bundesweit beschäftigen die rund 6.000 Baustoffbetriebe rund 132.000 Mitarbeiter und erwirtschaften einen Umsatz von gut 27 Mrd. Euro. Im Saarland lag der Anteil des Umsatzes der Baustoffindustrie an der Wertschöpfung im Jahr 2008 bei 1,5 %. Im Ländervergleich liegt es damit nach den großen Produzenten Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz, Thüringen und Brandenburg auf dem 7. Platz.

Die Präsenz der Baustoffindustrie macht diesen Wirtschaftszweig zu einem Arbeitgeber mit hoher regional-politischer Bedeutung. Auch unter ökologischen Aspekten kann die Branche mit ihrer flächendeckenden und damit auch kundennahen Präsenz punkten. Die Branche gewinnt Rohstoffe, verarbeitet sie oftmals am gleichen Ort oder in der Nähe und hat im Vergleich mit den meisten anderen Industriebe-reichen einen regional eher konzen-trierten Kundenkreis. Dadurch werden Transportwege und die damit einhergehenden Kosten minimiert (Ökobilanz!). Bundesweit liegt die durchschnittliche Entfernung, über die Primärrohstoffe transportiert werden, bei rund 35 Kilometern, im Saarland sogar nur bei 25. Das ist weniger als ein Viertel der Entfernungen, die zum Beispiel im Fahrzeug- und Maschinenbau anfallen.

Flächenverbrauch im Saarland



Gesamtfläche Saarland: 256.853 ha

AUF EINEN BLICK

Die Baustoffindustrie im Saarland

- Sand, Kies und alle weiteren Primärrohstoffe werden im Saarland übertägig, überwiegend in trockener Form abgebaut.
- Die saarländische Baustoffindustrie, zu der auch Sekundärrohstoffproduzenten, die Zement- und Transportbetonindustrie zählen, beschäftigt 1.000 direkte Arbeitnehmer und mehr als das Doppelte an indirekten Arbeitnehmern. Mit einem Anteil von 1,5 % des Baustoff-Umsatzes an der Wertschöpfung liegt das Saarland im Bundesländerranking an 7. Stelle.
- Jeder Saarländer benötigt insgesamt ca. 8 t jährlich an Steine- und Erden-Rohstoffen. Da jedoch durch restriktive Genehmigungsverfahren nur 5,5 t pro Kopf p.a. im Saarland produziert werden, muss der restliche Bedarf importiert werden, was sich letztlich negativ auf die saarländische Ökobilanz auswirkt.
- 60 % der Primärrohstoffe werden im Saarland im Umkreis bis maximal 25 km abgesetzt, 32 % zwischen 25 und 50 km.
- Derzeit werden im Saarland 156 ha Flächen mit insgesamt 1.000 Beschäftigten abgebaut. Dies ist die Größe von drei durchschnittlichen landwirtschaftlichen Betrieben mit insgesamt 10 – 12 Beschäftigten.
- Setzt man die Gesamtfläche des Saarlandes von 2.586,7 km² mit den durch die mineralische Rohstoffindustrie derzeit im Abbau stehenden Flächen von 1,56 km² ins Verhältnis, so liegt der Flächenbedarf mit 0,6 ‰ im Promillbereich.
- Ein Blick in die Zukunft zeigt, dass auch in den kommenden 30 Jahren gerade einmal 300 ha Abbauflächen im Saarland benötigt werden, um die Marktversorgung sicherzustellen. Dies entspricht einem Flächenbedarf von 10 ha jährlich bei gleichzeitiger Wiedernutzbarmachung stillgelegter Flächen von mehr als 9 ha jährlich.
- Im Saarland wurden über 230 ha abgebauter Flächen bereits wieder hergestellt. Permanent werden Abbauflächen rekultiviert bzw. wieder nutzbar gemacht.
- Im Saarland wurden zwischenzeitlich mehr als 120 Gebiete unter Naturschutz gestellt. Mit einem Anteil von 4,1 % gemessen an der Gesamtfläche, liegt das Saarland weit über dem Bundesdurchschnitt von 3,6 %.



Halboffene Bereiche - sanfte Entwicklung

BAUSTOFFINDUSTRIE = GRÜNE INDUSTRIE

Das Prinzip der Nachhaltigkeit hat in der Baustoffindustrie schon lange Einzug gehalten und wird tagtäglich praktiziert. Stets in der freien Natur tätig und mit enger Verbundenheit zur Region sind sich die Unternehmen ihrer Verantwortung für Mensch und Umwelt bewusst. Davon zeugen zahlreiche beeindruckende Projekte, die weit über das Maß gesetzlicher Vorgaben und Bestimmungen hinausgehen und im weiteren Verlauf der Broschüre beispielhaft aufgezeigt werden. Wiederherrichtungsmaßnahmen schaffen hochwertige Bereiche für den Naturschutz. Neue Gewinnungs- und Aufbereitungstechniken verbessern die Wirtschaftlichkeit und entlasten gleichzeitig die Umwelt.

Landläufig herrschte lange Zeit die Meinung, die Baustoffindustrie mit ihren Gruben für den Abbau von Sand, Kies und weiteren Primärstoffen sei eine Industrie der Ausbeutung, der Naturverschmutzung und der Eingriffe in die Natur. Ein Umfrageergebnis ergab jedoch, dass auf den Abbau von Primärrohstoffen – bezogen auf die Gesamtfläche – im Saarland nur 0,6 % Flächenverbrauch entfallen. Im Saarland wurden zwischenzeitlich 127 Gebiete mit einer Fläche von 10.646,5 ha unter Naturschutz gestellt – und dies nicht zuletzt durch das ausgeprägte Engagement der hiesigen Baustoffindustrie. Mit einem Anteil von 4,1 % gemessen an der Gesamtfläche, liegt das Saarland im Hinblick somit weit über dem Bundesdurchschnitt von 3,6 %. Heute sind viele Naturschutzflä-

chen, die früher nicht als Naturschutzgebiete ausgewiesen waren, ehemalige Kiesabgrabungsstätten. Über 230 ha abgebauter Flächen wurden durch die Betriebe der Baustoffindustrie bereits wieder hergestellt. In den kommenden 15 bis 30 Jahren werden im Saarland permanent weitere Abbaufächen rekultiviert bzw. wieder nutzbar gemacht.

Nochmals zur Verdeutlichung: Abbaufächen für Primärrohstoffe werden nicht auf Dauer, sondern nur temporär während der Abgrabung genutzt. Danach werden sie der Natur zurückgegeben, also rekultiviert oder renaturiert. Der Naturschutzwert bzw. ökologische Wert ist nach der Rekultivierung in der Regel höher als zuvor.

Ehemalige Kies- und Sandgruben, die von den Unternehmen in Verantwortung für Natur und Gesellschaft rekultiviert oder renaturiert wurden, haben einen erheblichen Anteil an der Schaffung dieses gesellschaftlichen Mehrwertes. Viele feuchte und trockene Sekundärstandorte werden im ländlichen Raum, aber auch in der Nähe des städtischen Verdichtungsgebietes zu einer vielseitigen Chance und zum Refugium für seltene Pflanzen und Tiere. Der Anstieg der Naturschutzflächen macht darüber hinaus deutlich, dass die Abgrabung der Primärrohstoffe zu den wenigen Nutzungen von Grund und Boden gehört, die nicht endgültig, sondern nur vorübergehend sind.



Renaturierter Weiher im Raum Dillingen

GELEBTER NATURSCHUTZ

Ausgewählte Beispiele nachhaltiger Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt

Alle Maßnahmen der Rohstoff gewinnenden Industrie sind zeitlich begrenzt und in ein klar definiertes und behördlich genehmigtes Umwelt-, Gewinnungs- und Nachnutzungskonzept eingebunden. Der Verantwortung für Mensch, Natur und Umwelt ist sich die Baustoffindustrie bewusst. Die Uferschwalbe, der vor allem in Steinbrüchen lebende Uhu, die Gelbbauchunke und die Libelle sind nur einige Beispiele für gefährdete Tierarten, die heute fast nur noch in Steinbrüchen sowie Kies- und Sandgruben einen Lebensraum finden.

Offen gelassene und renaturierte Gewinnungsflächen bieten vielen bedrohten Arten Schutz und neuen Lebensraum, der zum Beispiel durch Flussbegradigungen und intensive landwirtschaftliche Nutzung verloren gegangen war. In den vergangenen Jahren sind eine Reihe von ehemaligen Gewinnungsflächen für andere Nutzungen, überwiegend naturnah, zur Verfügung gestellt worden.

Zahlreiche reizvolle und das ganze Jahr über besuchte Naherholungsgebiete lassen die ehemalige Rohstoffgewinnung nicht mehr erkennen. So entspannt sich jeder Zehnte regelmäßig an einem Baggersee, der nach Beendigung der Rohstoffgewinnung entstanden ist.

NATURSCHUTZ IM DIALOG -

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM NABU SAARLAND

Der Naturschutz hat seit Jahrzehnten bei der saarländischen Baustoffindustrie einen hohen Stellenwert. Aus dieser Erkenntnis heraus haben bereits im Jahr 2002 der NABU Saarland und die Saarländische Baustoffindustrie unter dem Titel „Naturschutz im Dialog“ eine gemeinsame Erklärung zur künftigen Zusammenarbeit herausgegeben, die von den Firmen der Baustoffindustrie aktiv gelebt wird.

Zentrale Inhalte dieser Erklärung waren u.a. die sinnvolle und ressourcenschützende Nutzung mineralischer Rohstoffe und die möglichst geringe Belastung der Natur durch dezentralen Abbau. Es wurden Projekte für gefährdete Arten wie z. B. für Uferschwalbe, Uhu und Wanderfalke, Gelbbauchunke, Kammolch und Kreuzkröte sowohl im laufenden Betrieb durchgeführt als auch in die Konzeptionen für die Folgenutzung miteinbezogen. So erfolgten u.a.:

REKULTIVIERUNG: SCHAFFUNG VON BIOTOPEN IN NALBACH

Als gelungenes Beispiel für gelungene Renaturierung bzw. Rekultivierung kann - unter zahllosen weiteren - die Schaffung hochwertiger Biotope in der Gemeinde Nalbach genannt werden. Bei einem 2011 durchgeführten Monitoring konnte festgehalten werden, dass sich auf diesen Flächen trotz andauerndem Abbau hochwertige und nachhaltige Biotope gebildet haben, wo neben zahlreichen Amphibien, Reptilien und



Insekten 46 Vogelarten gezählt wurden, von denen 11 Arten dort brüten. Darunter eine Vielzahl spezialisierter Arten wie die Wasserralle, der Teichrohrsänger, der Sumpfrohrsänger und die Rohrammer. Für mehr als 4000 Stare diente diese Biotopfläche als Sommerschlafplatz – aktuell der größte bekannte im Saarland.

PROJEKT „GEMEINSAM FÜR DEN UHU“ IN WADGASSEN

Ein weiteres Beispiel ist ein gemeinsam mit dem NABU realisiertes Projekt „Gemeinsam für den Uhu“. Die Erhal-

tung des Lebensraumes für die im Jahr 2005 zum Vogel des Jahres gewählte sehr seltene Eulenart wurde in einer Sandgrube gesichert. Da eine bereits vorhandene Brutstätte, bedingt durch den fortschreitenden Abbau nicht mehr bestehen bleiben konnte, wurde ein Ausgleich geschaffen und ein optimaler Standort ausgewählt, der auch langfristig gesichert wurde. Neben weiteren Bemühungen in anderen Kies- und Sandgruben trug diese Leistung dazu bei, den Uhu als Brutvogel im Saarland wieder heimisch zu machen. Dies zeigt, dass Kies- und Sandabbau verantwortungsbewusst so gestaltet werden kann, dass Umwelt und Ressourcen soweit wie möglich geschont und innovative Lösungen entwickelt werden können. Bis heute nutzt der Uhu im Übrigen jedes Jahr die Bruthöhle zur Aufzucht seiner Jungen.



BIBER-ANSIEDELUNG IN REHLINGEN

Der Biber galt lange Zeit als eine vom Aussterben bedrohte Tierart. Durch gezielte Ansiedlungsmaßnahmen auf einem brach liegenden Gelände in Rehlingen konnte neuer Lebensraum für dieses Lebewesen geschaffen werden. Es bietet ebenfalls Lebensraum für eine artenreiche Natur wie z.B. die ungiftige Schlingnatter.



An einem renaturierten Angelweiher in Rehlingen nisten eine größere Menge kanadischer Wildgänse sowie ein Schwanenpaar.

IDEALE BRUTPLATZBEDINGUNGEN IN LISDORF UND BLIESMENGEN- BOLCHEN

Das zeitweise größte Vorkommen der vom Aussterben bedrohten Uferschwalbe befindet sich an den Steilhängen eines Sand- und Kieswerks in Saarlouis-Lisdorf. Hier wurden ideale Brutplatzbedingungen am oberen Rand einer ca. 50 m hohen Steilwand geschaffen.



zu einer saarländischen Besonderheit geworden. Kreuzkröte, Zauneidechse, Schlingnatter und Kammolch hatten sich dort angesiedelt. Allerdings hatten sich die Bedingungen für diese Wärme liebenden Offenland-Arten mit den Jahren zunehmend durch die einsetzende Wiederbewaldung und Beschattung verschlechtert. In Zusammenarbeit mit dem NABU wurden durch das ehemalige Betreiberunternehmen der Sandgrube erneut optimale Bedingungen – Laichgewässer sowie Sommer- und Winterquartiere - geschaffen.

Ein besonders gelungenes Projekt ist auch ein Vogelschutzgebiet in Bliesmengen-Bolchen, das aus einem ehemaligen Kies- und Sandabbaugebiet hervorging.

ARTENSCHUTZ DIEFFLEN

Ein bislang außergewöhnliches Artenschutzprojekt wurde erst kürzlich realisiert: Eine ehemalige Sandgrube in Diefflen war nach ihrer Nutzungsaufgabe in den vergangenen Jahren





MOSELAUE SAARLAND

In der saarländischen Moselaue beabsichtigt die NABU-Stiftung Saarländisches Naturerbe, zwischen 2005 und 2025 Schritt für Schritt über 100 ha derzeitige und künftige Kiesabbauflächen zu erwerben. Die Grundlage dafür bildet eine auf langfristige Kooperation ausgelegte Vereinbarung zwischen der für den Kiesabbau verantwortlichen Firma, der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe und der NABU-Stiftung Saarländisches Naturerbe.

Die zukünftig zu renaturierenden Kiesgruben sollen sich zu einem Paradies für die heimische Tier- und Pflanzenwelt entwickeln. Die Moselaue als jetzt schon international bedeutender Trittstein für Zugvögel zwischen Skandinavien und Afrika soll weiter aufgewertet werden.

SCHAFE IN EINEM SAND- UND KIESUNTERNEHMEN IN PÜTTLINGEN

Umweltfreundlicher geht es nicht!

Schafe sind eines der ältesten Haustiere, ihre wesentliche Hauptaufgabe, neben dem Fleisch, ist in der Beweidung von Flächen zu sehen. Gerade in

der Landschaftspflege sind sie sehr geschätzt, weil sie problemlos und ohne größeren Aufwand eingesetzt werden können. Umweltfreundliche Möglichkeiten wurden gesucht, wie das mehrmals im Jahr notwendige Mähen der Wiesenflächen im Betriebsgelände besser gelöst werden könnte. Es ist ein gewaltiger Arbeitsauftrag für die Schafamilie, die Wiesenflächen zwischen Abbau, Lager- und Aufbereitungsflächen oder den rekultivierten Steilböschungen zu beweiden.

Für Kunden ist es inzwischen ein gewohnter Anblick: seit einigen Jahren werden im Abbaugelände in Püttlingen die Wiesenflächen von Schafen beweidet.



Aktive Schafhaltung mitten im Abbaugelände in Püttlingen



FLEDERMAUSSTOLLEN UND -UNTERKUNFT IM SAAR-PFALZ-KREIS



REKULTIVIERUNG UND RENATURIERUNG

**Gewässer - Neuanlage im
Saar-Pfalz-Kreis**



**Naturnahe Waldentwicklung
im Saar-Pfalz-Kreis**



Rekultiviertes Biotop in Püttlingen



Weiher Redutt



Weiher Besch



Rekultiviertes Biotop in Nalbach



VOM ABBAU- ZUM NATURSCHUTZGEBIET



AGENDA 2040 – BAUSTOFFE AUS DER REGION

Das Saarland verfügt über ein großes Potenzial an Abbauf Flächen für die Kies- und Sandindustrie sowie für weitere Primärrohstoffe. Die geologischen Vorräte könnten die Versorgung für Jahrzehnte bei derzeitigem Verbrauch sicherstellen. Diese günstige Ausgangssituation wird aber durch die restriktive Vergabe von Abgrabungsgenehmigungen verschlechtert. Denn: die Lagerstätten der mineralischen Rohstoffindustrie werden in immer größerem Umfang durch Siedlungsausdehnungen, Verkehrsinfrastrukturausbau, lineare Ver- und Entsorgungseinrichtungen, Wasserschutzgebiete, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Erholungsschwerpunkte und die Zuweisung von für die Land- und Forstwirtschaft unverzichtbarer Vorrangflächen überplant.

Um die Versorgung der Bevölkerung auch künftig aus ortsnahe gewonnenen Primärrohstoffen auf Dauer zu gewährleisten, ist jedoch ein Interessenausgleich zwischen den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen unerlässlich.

Da der Abbau von Primärrohstoffen standortgebundene, einmalige und mittelfristig nicht austauschbare natürliche Ressourcen darstellt, ist deren Sicherung für den Abbau eine dringende und unverzichtbare volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Von ganz besonderer Bedeutung ist darüber hinaus, dass viele weiterverarbeitende Industrien die räumliche Nähe zu den benötig-

ten Rohstoffen als einen bedeutenden Standortentscheidungsfaktor ansehen.

Schließlich stehen den 1.000 direkten Arbeitsplätzen in der saarländischen Baustoffindustrie mehr als das Doppelte an indirekten Arbeitsplätzen und das rund fünffache an Beschäftigten durch Standortentscheidungen gegenüber.

Innerhalb der kommenden 10 Jahre läuft der Abbau von 50 % der derzeit genehmigten Rest- und Abbauf Flächen aus. Sollten keine weiteren Flächen genehmigt werden, sieht es für die saarländische Baustoffindustrie „düster“ aus. Bundesweit müssen bereits viele Unternehmen der Baustoffindustrie mangels genehmigter Abbauf Flächen schließen.

Die Saarländische Baustoffindustrie fordert daher:

- Erstellung eines Rohstoffplans (LEP Umwelt), der ein langfristiges Konzept zur Versorgung der saarländischen Bevölkerung festschreibt
- Planungssicherheit für die mittelständisch geprägten Familienunternehmen in Form von langfristigen Abbaugenehmigungen
- Arbeitsplatzsicherung und Verbesserung der Ökobilanz durch regionale Abbaugenehmigungen
- Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen seitens der saarländischen Landesregierung, um eine langfristige, kostengünstige, sichere und ortsnahe Versorgung von Wirtschaft und Gesellschaft mit Steine- und Erden-Rohstoffen sicherzustellen





**DIE SAARLÄNDISCHE
BAUSTOFFINDUSTRIE -
LEBENSÄRÄUME
GESTALTEN**

**WAS WIR MACHEN
HAT ZUKUNFT.**

VBS

**Verband der Baustoffindustrie
Saarland e.V.**

Kohlweg 18, 66123 Saarbrücken

Tel. 0681 389250 - Fax 0681 3892520

www.vbs-saar.de